

„Ich nehme die Bedrohung sehr ernst“

SIGMARINGEN - Die Bundeswehr kann in Afghanistan eine Reihe von Erfolgen vorzeigen: Das hat der Bundestagsabgeordnete Thomas Bareiß in einem Gespräch betont. Angesichts der „teils kritischen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit“ verteidigt Bareiß den Bundeswehreinsatz. Die Zustimmung zähle allerdings zu seinen schwierigsten Entscheidungen.

Von Christoph Kiefer

SZ: Die Sicherheitslage im Norden Afghanistans hat sich in der Zeitdauer des Bundeswehreinsatzes nicht verbessert. Im Gegenteil: Sie ist schlechter geworden. Macht denn der Einsatz überhaupt noch Sinn?

Bareiß: Für den Bundeswehreinsatz in Afghanistan gibt es einen breiten Konsens im Bundestag. Vor allem wir in der CDU-Fraktion sind überzeugt, dass es richtig ist, was wir dort tun. Das schließt nicht aus, dass wir stark über das Mandat diskutieren. Es darf keinen Einsatz für die Ewigkeit geben; wir brauchen ein Ausstiegsszenario, das Perspektiven für die Zeitdauer des Einsatzes bietet. Sobald wird ein Ausstieg allerdings nicht möglich sein. Wenn ISAF in zwölf oder 24 Monaten Afghanistan verlässt, würde das Land in Chaos versinken.

SZ: Worin sehen Sie den Sinn des Einsatzes?

Bareiß: Wir haben eine Reihe von Verbesserungen erreicht; zum Beispiel können Kinder zur Schule gehen. Vor allem Mädchen hätten unter einer Taliban-Regierung nie dazu die Möglichkeit. In den vergangenen Jahren konnten Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren. Wir bauen Sicherheitsstrukturen auf und helfen den Afghanen, eigene Polizisten zu schulen. Wir haben eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Sie nimmt uns nicht als Besatzer, sondern als Helfer wahr. Wir haben die Mittel für zivile Aufbauhilfe in den vergangenen Jahren stetig erhöht: 2006 standen 80 Millionen Euro im Haushalt, 2007 waren es 100 Millionen Euro. Im vergangenen Jahr stieg die Summe auf 140,7 Millionen Euro. Natürlich gibt es immer noch riesige Probleme, zum Beispiel mit dem großflächigen Drogenanbau und mit der weit verbreiteten Korruption.

SZ: Ist der Afghanistan-Einsatz für Sie alternativlos?

Bareiß: Zumindest im Moment sehe ich keine Alternative dazu. Ich mache mir – ebenso wie meine Kollegen im Bundestag – aber schon Gedanken darüber, was wir dem Land und den Soldaten zumuten können; gerade wenn Bedrohungen für Leib und Leben damit verbunden sind. Wir haben eine Parlamentsarmee, das heißt wir müssen entscheiden, ob wir in den Einsatz gehen oder nicht. Bundeswehreinsätze zählen zu den schwierigsten Entscheidungen eines Bundestagsabgeordneten.

SZ-Interview



Thomas Bareiß

SZ: Halten Sie es für möglich, dass sich Afghanistan irgendwann einmal ohne ausländische Truppen stabilisieren kann?

Bareiß: Das ist eine schwierige Frage. Ich nehme mal als Vergleich den Irak. Das Land in seinem derzeitigen Zugschnitt ist ein künstliches Gebilde, das mehrere Ethnien miteinander verbindet. Es gibt Überlegungen, das Land einmal aufzuteilen in Regionen, die sich selbst verwalten. Vielleicht ist ein solcher Ansatz auch für Afghanistan richtig. Eine Demokratie nach westlichem Vorbild streben wir in Afghanis-

tan jedenfalls nicht an und könnten sie auch nicht verwirklichen.

SZ: Halten Sie es für sinnvoll, das Gespräch über die Zukunft Afghanistans auch mit den Taliban zu führen?

Bareiß: Ich kann mir nicht vorstellen, mich mit jemandem an einen Tisch zu setzen, der mit Bomben auf uns losgeht. Verhandlungen mit den Taliban sind in der jetzigen Situation für mich nicht denkbar. Sollte es moderate Gruppen geben, mit denen ein Dialog möglich und sinnvoll ist, würde ich das Gespräch begrüßen.

SZ: Gehen von den Taliban große Gefahren für den Westen, insbesondere für uns in Deutschland aus?

Bareiß: Ich nehme die terroristische Bedrohung sehr ernst! Wir wissen, dass es in Pakistan terroristische Ausbildungslager gibt, in denen auch Deutsche ausgebildet werden. Die Zahl beläuft sich nach meinen Informationen auf etwa 1000 Deutsche. Ich halte es für hochgradig gefährlich, wenn der Terrorismus erstarben würde. Sicher ist das auch eine Bedrohung für unsere westlichen Demokratien. Das Beispiel des deutsch sprechenden Terroristen, der vor kurzem Deutschland per Videobotschaft mit Anschlägen gedroht hat, verdeutlicht die Bedrohungslage auch für Deutschland. Wir müssen uns gegenüber dieser Bedrohung stark und wehrhaft zeigen.